

Prüß, Franz; Hamf, Janina; Kortas, Susanne; Schöpa, Matthias

Die gesundheitsfördernde Ganztagsschule

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leben – Lernen – Leisten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 178-188. - (Jahrbuch Ganztagsschule; 2009)*



Quellenangabe/ Reference:

Prüß, Franz; Hamf, Janina; Kortas, Susanne; Schöpa, Matthias: Die gesundheitsfördernde Ganztagsschule - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leben – Lernen – Leisten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 178-188* -
URN: urn:nbn:de:0111-opus-48680 - DOI: 10.25656/01:4868

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-48680>

<https://doi.org/10.25656/01:4868>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2009

Leben – Lernen – Leisten

Mit Beiträgen von
Eva Adelt, Ralf Augsburg, Hans-Peter
Bergmann, Sabine Brendel, Kerstin
Clausen, Wolfgang Edelstein, Stephan
Ellinger, Diana Grundmann, Janina Hamf,
Doris Holland, Heiko Hübner,
Till-Sebastian Idel, Christian Kammler,
Susanne Kortas, Jürgen Oelkers,
Christine Preiß, Franz Prüß, Jörg
Ramseger, Norbert Reichel, Rolf Richter,
Georg Rutz, Jörg Schlömerkemper,
Matthias Schöpa, Heike Seupel, Witlof
Vollstädt, Anna Lena Wagener, Gabriele
Weigand, Dieter Wunder, Lothar Zepp,
Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2009

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der
Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Helle Becker

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974394-4

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
-------------------------------	---

Leitthema: Leben – Lernen – Leisten

Jörg Schlömerkemper	
Leben – Lernen – Leisten	
Perspektiven einer pädagogischen Schulkultur für den „ganzen Tag“	10
Witlof Vollstädt	
Individuelle Förderung in der Ganztagschule:	
Qualitätsansprüche und Möglichkeiten	24
Jürgen Oelkers	
Ganztagschule und Bildungsstandards	38

Berichte aus den Bundesländern

Heiko Hübner	
Ganztagschulentwicklung im Land Sachsen-Anhalt	50
Eva Adelt, Norbert Reichel	
Öffnung von Schule – Öffnung zur Schule. Bilanz und Perspektiven	
der Ganztagschulentwicklung in Nordrhein-Westfalen	59

Pädagogische Grundlagen

Gabriele Weigand	
Anthropologisch-pädagogische Grundlagen der Ganztagschule	70
Wolfgang Edelstein	
Partizipation und Demokratielernen in der Ganztagschule	80

Christine Preiß	
Die Ganztagsschule als kinder- und jugendgerechte Lebensschule	94
Lothar Zepp	
Zum Verhältnis von Hausaufgaben und schulischer Leistung(ssteigerung) bei Halbtags- und Ganztagschülern	103
Jörg Ramseger	
Rhythmisierung – der Versuch, eine gute Zeitstruktur zu finden. Vorschläge zur Gestaltung des Ganztags im Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule	121

Praxis

Christian Kammler	
Kulturelle Praxis in der Ganztagsschule	132
Sabine Brendel, Heike Seupel	
Bedarfsorientierte Unterstützung von Ganztagschulen – Die Serviceagenturen im Programm „Ideen für Mehr! Ganztägig lernen.“ ...	148
Doris Holland	
Interne Evaluation der Georg-Forster-Gesamtschule Wörrstadt mit Hilfe von SEIS	162

Wissenschaft und Forschung

Franz Prüß, Janina Hamf, Susanne Kortas, Matthias Schöpa	
Die gesundheitsfördernde Ganztagschule	178
Stephan Ellinger	
Effektive Förderung bei drohendem Schulabsentismus	189

Nachrichten

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf	
„Ganztagschulen werden mehr – Bildung lokal verantworten“	198
Rolf Richter, Georg Rutz	
Nachhaltiges Lernen in der Ganztagschule – Partizipation, Individualisierung, Kooperation	208
Diana Grundmann	
Die Multiplikatorenausbildung „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagschulen“	219

Hans-Peter Bergmann, Anna Lena Wagener Ganztagsgrundschulen auf dem Weg zu Konzepten individueller Förderung. Ein Fortbildungsbaustein des BLK-Verbundprojekts „Lernen für den Ganztag“	223
--	-----

Rezensionen

Kerstin Clausen Deutsche Gesellschaft für Ernährung (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Schulverpflegung, Eigenpublikation 2007	228
Dieter Wunder Otto, Coelen (Hrsg.): Grundbegriffe der Ganztagsbildung, VS Verlag 2004; Dies. (Hrsg.): Ganztägige Bildungssysteme, Waxmann 2005	229
Georg Rutz Kahl, Knauer (Hrsg.): Bildungschancen in der neuen Ganztagsschule. Lernmöglichkeiten verwirklichen, Beltz 2008	231
Till-Sebastian Idel Holtappels, Klieme, Rauschenbach, Stecher (Hrsg.): Ganztagschule in Deutschland (StEG), Juventa 2007	236

Anhang

GGT-Adressen	240
Beitrittsformular	242
Autorinnen und Autoren	243
Gesamt-Inhaltsverzeichnis aller bisher erschienen Jahrbücher	247

Franz Prüß, Janina Hamf, Susanne Kortas, Matthias Schöpa

Die gesundheitsfördernde Ganztagsschule

Zur Entwicklung der guten gesunden Schule

Schulische Gesundheitsförderung ist kein neues Thema, aber dennoch aktuell. Das wird einerseits durch gesundheitliche Beeinträchtigungen und Verhaltensauffälligkeiten bereits im Kindes- und Jugendalter und andererseits durch die intensive theoretische und praktische Auseinandersetzung mit dieser Thematik in der Schule und in ausgewählten Wissenschaftsdisziplinen deutlich, wobei seit Anfang der 1990er Jahre systematisch neue Zugänge zur schulischen Gesundheitserziehung und -förderung entwickelt und erfolgreich erprobt worden sind (vgl. Paulus 2003, 2).

Die Entwicklung, die sich in diesem Zeitraum vollzogen hat, zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass

- vom Leitbegriff der „Gesundheitserziehung“ zu dem der „Gesundheitsförderung“,
- vom biomedizinischen Organismus zum Menschen als Person,
- von den Schülern¹ zur Schülerschaft,
- von der Risikoorientierung zu einem salutogenetisch ausgerichteten Konzept,
- vom individuellen Gesundheitsverhalten zu soziokulturell geprägten gesundheitsbezogenen Lebensweisen,
- vom individuellen zum settingbezogenen Gesundheitsverhalten und
- von einem normierend-disziplinierenden zu einem explizit demokratisch-emanzipatorischen Konzept übergegangen wurde (vgl. Paulus 2005, 6 ff.).

Dieser Übergang bedeutet einen Paradigmenwechsel vom problembasierten Ansatz, der die gesundheitsfördernden Faktoren nur in begrenztem Umfang berücksichtigt, zum settingbasierten Ansatz, der nicht nur auf eine Verhaltensveränderung, sondern auf eine Veränderung der Schule insgesamt zielt und die Gesundheit zu einem zentralen Thema der gesamten schulischen Organisation macht. Zu nennen ist hierbei insbesondere die „Gesundheitsfördernde Schule“, die in der Praxis auf deutlichen Zuspruch stieß („Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen“ von 1993 bis 1997; „Offenes Partizipationsnetz und Schulgesundheit. Gesundheitsförderung durch vernetztes Lernen“ von 1997 bis 2000) (vgl. BZgA 2006, 14). Dennoch können Barrieren genannt werden, die weiterhin auf einen Entwicklungsbedarf in der schulischen Gesundheitsförderung hinweisen. Paulus (2002, 974) nennt hemmende Faktoren in der Administration und im Ressourcenbereich und stellt zusammenfassend fest: Der Ansatz der Gesundheitsfördernden Schule „ist noch viel

zu wenig auf die Erziehungs- und Bildungsaufträge der Schule ausgerichtet und unterstützt Schulen nicht gezielt in diesen, heute so wichtig gewordenen Kernanliegen, qualitätsvolle pädagogische Arbeit zu leisten“, und sieht die Notwendigkeit darin, Qualitätsdimensionen einer guten Schule stärker auch bei gesundheitsfördernden Konzeptionen in den Mittelpunkt zu stellen (Paulus 2007, 27). Der neue Ansatz der guten gesunden Schule², der Schule nicht mehr im Dienst der Gesundheit, sondern Gesundheit im Dienst der Schule sieht, spiegelt diese Idee wider. Gesundheit gilt dann nicht mehr als ein Zusatzthema, das an die Schule herangetragen wird, sondern verspricht eine Stärkung der Schule von innen heraus. Schulische Gesundheitsförderung kann dann als ein wirksamer Ansatz zur Verbesserung der Arbeits- und Lernqualität an Schulen verstanden werden (vgl. Brägger/Posse 2007, 28). Dabei werden die Prinzipien der Gesundheitsfördernden Schule³ mit den Qualitätsdimensionen der guten Schule⁴ verknüpft, so dass eine Ausrichtung auf Bildungsziele stattfinden kann – Gesundheitsziele sind dann intermediäre Ziele der Schule. In diesem Sinne kann durch die gute gesunde Schule die „Qualifizierung von Bildung durch Gesundheit“ und die „Qualifizierung von Gesundheit durch Bildung“ realisiert werden (Paulus 2003, 15).

Ob jedoch tatsächlich die Prinzipien des Konzeptes der guten gesunden Schule in den einzelnen Handlungsfeldern der traditionellen Halbtagsschule in vollem Maße berücksichtigt werden (können), muss noch geklärt werden.

Ein Blick auf die gegenwärtige Schulentwicklung lässt die Annahme zu, dass sich in den einzelnen Bundesländern neue Schulkulturen entwickeln, die über erweiterte zeitliche, räumliche, aber auch inhaltliche Möglichkeiten in der Schule verfügen und günstige Chancen bieten, mögliche Hindernisse bei der schulischen Gesundheitsförderung zu überwinden und damit die Bildungs- und Schulqualität durch die Gesundheit aller an Schule Beteiligten zu stärken.

Entwicklung der Ganztagsschule unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung

Als die Kultusministerkonferenz (KMK) mit ihrem Beschluss vom 5./6.12.2001 auf die PISA-Ergebnisse reagierte und sieben Handlungsfelder benannte, die sich auf die weitere Arbeit im Zusammenhang mit der Schulentwicklung richten sollten, wurden auch „Maßnahmen zum Ausbau von schulischen und außerschulischen Ganztagsangeboten“ (KMK 2002, 7) gefordert, mit denen Unterricht und außerunterrichtliche Aktivitäten für die Schülerinnen und Schüler verbindlich über den Vor- und Nachmittag verteilt oder die durch zusätzliche Arbeitsgemeinschaften oder Kurse am Nachmittag realisiert werden sollten (vgl. ebenda, 15). Die Vorgaben, die zur Entwicklung der Ganztagsschulen durch die KMK verbindlich festgelegt wurden, beziehen sich dabei vorwiegend auf organisatorische und zeitliche Aspekte, so z.B. auf den zeitlichen Umfang ganztägiger Angebote von mindestens

drei Tagen mit täglich mindestens sieben Zeitstunden sowie auf die Bereitstellung eines Mittagessens für die an diesen Tagen am Ganztags schulbetrieb teilnehmenden Schülerinnen und Schüler (vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz 2008, 4). Da die weiteren organisatorischen und inhaltlichen Vorgaben des Ganztags schulbetriebes in der Hoheit der Länder liegen, gibt es über den Weg und seine begleitenden Maßnahmen „sehr unterschiedliche Auffassungen und in der bundesdeutschen Schulpolitik kein forderndes und förderndes Gesamtkonzept“ (Prüß u.a. 2007, 31). Es haben sich daher in den Ländern vielfältige und teilweise sehr unterschiedliche Formen zur Realisierung des Ganztags schulbetriebes entwickelt, da sich auch die Rahmenbedingungen zur Entwicklung der Ganztags schulen bundeslandspezifisch stark unterscheiden (vgl. Quellenberg 2007, 24 ff.). Aufgrund der von der KMK verbindlich definierten Merkmale einer Ganztags schule lassen sich jedoch länderübergreifend aus Sicht der Gesundheitsförderung zwei Erfordernisse schlussfolgern: Einerseits muss dem Umstand Rechnung getragen werden, dass die Schülerinnen und Schüler einen teilweise wesentlich größeren Teil ihres Tages in der Schule verbringen, und andererseits müssen die in dieser mehr zur Verfügung stehenden Zeit vorhandenen Potenziale einer gesundheitsfördernden Bildung und Erziehung erkannt und effektiv genutzt werden. Die Verlängerung des Aufenthalts der Schüler in der Schule führt dazu, dass die Schulzeit zunehmend wichtige Lebenszeit wird und die Schule damit eine gesteigerte Verantwortung für das Aufwachsen der jungen Menschen und ihre Tages- und Lebensgestaltung hat. Diese Verantwortung umfasst auch alle Maßnahmen, die der Erhaltung und Förderung der Gesundheit dienen, so dass sie letztlich konzeptionell gestaltet und damit „als ein *pädagogisches Prinzip* schulischer Entwicklungsgestaltung gedacht“ (Prüß u.a. 2006, 6) werden muss. Die Entwicklung der Ganztags schule ist mit der Erwartung verbunden, dass sie sich von einem „sterilen“ Lernort hin zu einem vielseitigen Lebensort und fördernden Erfahrungsraum und damit zu einer neuen Schulkultur entwickelt.

Diese neue Schulkultur ist unter anderem durch

- eine neue organisatorische und inhaltliche Gestaltung von Unterricht, außerunterrichtlichen Angeboten und Freizeit (*Inhaltsdimension*),
- eine veränderte Rhythmisierung und Flexibilisierung des Schulalltags (*Zeitdimension*),
- neue Formen der Zusammenarbeit von schulischen und außerschulischen Partnern (*Steuerungsdimension*),
- Veränderungen hinsichtlich des Raumangebotes, der Raumgestaltung und -ausstattung (*Raumdimension*),
- ein neues Professionsverständnis aller an schulischen Entwicklungsprozessen Beteiligten (*Personaldimension*) sowie durch
- eine größere Gestaltungsfreiheit hinsichtlich des Einsatzes der Haushaltsmittel (*Mitteldimension*) gekennzeichnet (vgl. Prüß u.a. 2008).

Der gesamtgesellschaftlich bedeutsam formulierte Anspruch auf und die For-

derung nach Entwicklung einer neuen Schulkultur bietet unter Berücksichtigung und Einbeziehung dieser Dimensionen die Chance zur Entwicklung eines gesundheitsfördernden Lern- und Lebensraumes für alle am schulischen Prozess Beteiligten (vgl. Prüß u.a. 2006, 9). Durch die Gestaltung der Ganztagsschule als eine neue Schulkultur werden Möglichkeiten eröffnet, im Rahmen schulischer Gesundheitsförderung das Setting Schule in den Mittelpunkt zu rücken und den Prinzipien einer guten gesunden Schule nachgehen zu können. Damit sind bessere Voraussetzungen geschaffen, eine umfassende und ganzheitliche Gesundheitsförderung sowie gesundheitsfördernde Bedingungen in der Ganztagsschule realisieren zu können und dabei den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule weiterhin im Zentrum der pädagogischen Arbeit zu sehen.

Merkmale der gesundheitsfördernden Ganztagsschule

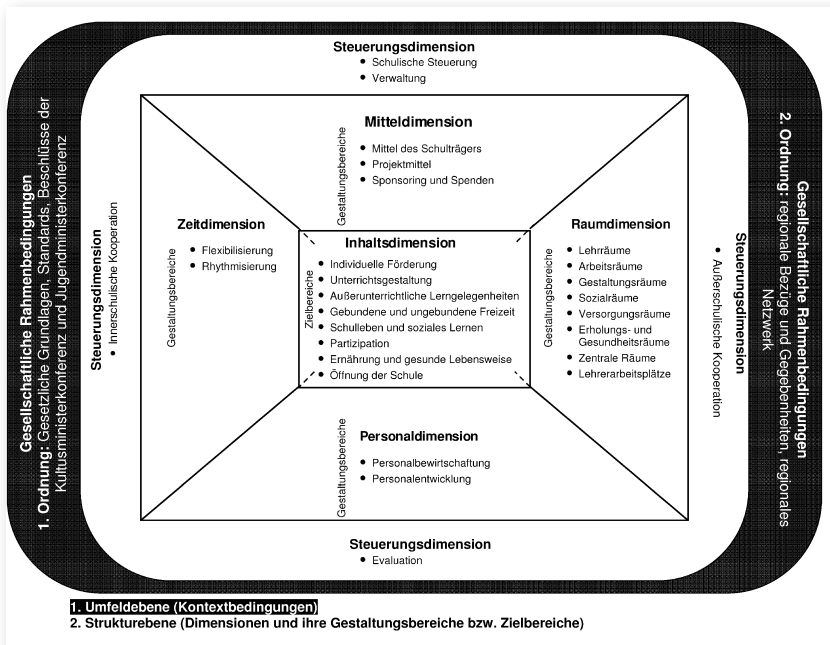
Die Planung und Gestaltung einer gesundheitsfördernden Ganztagsschule ist eingebettet in den gesamten Schulentwicklungsprozess und kann nicht nur eigenständig für sich allein betrachtet werden. Wenn die KMK einerseits voraussetzt, dass Ganztagsschulen eine verlässliche Mittagsversorgung bereitstellen müssen und die Tagesrhythmisierung – in welcher Form auch immer – umsetzen sollen und die Länder andererseits diesen organisatorischen Rahmen mit Inhalt füllen, dann wird auch der Aspekt der Gesundheitsförderung bereits deutlich, so wie er z.B. in Mecklenburg-Vorpommern separat ausgewiesen wird. Ausgehend von einem Ebenenmodell bezüglich der Entwicklung der Ganztagsschulen (vgl. Prüß 2008) zeigt sich, dass sich die

1. Kontextebene (Umfeld, gesellschaftliche Rahmenbedingungen),
2. Strukturebene (Steuerungs-, Zeit-, Raum-, Mittel-, Personal- und Inhaltsdimension sowie die entsprechenden Gestaltungsbereiche bzw. Zielbereiche der Schule) und die
3. Maßnahmenebene (Gestaltungselemente in den einzelnen Gestaltungsbereichen bzw. Zielbereichen)

gegenseitig bedingen. Die Dimensionen besitzen dabei eine hohe Funktionalität. So ist die Steuerungsdimension fundamental und gemeinsam mit der Zeit-, Raum-, Mittel- und Personaldimension auf die Gestaltung der Inhaltsdimension ausgerichtet (vgl. Abbildung 1). Letztere beinhaltet dann die Realisierung verschiedener Zielbereiche und die dafür erforderlichen Gestaltungselemente. Dabei steht jeder zu bewältigende Inhalt in einem engen Zusammenhang mit einem räumlichen, zeitlichen, materiell-technischen und personellen Aspekt. Die Dimensionen bilden gewissermaßen eine funktionierende Korrespondenz (vgl. ebd.).

An der gesunden Lebensweise als ein Zielbereich der Inhaltsdimension innerhalb der Ganztagsschule wird deutlich, dass die dazugehörigen Gestaltungselemente, wie z.B.

Abb. 1: Dimensionenmodell der Ganztagschule



- die Schaffung, Ausstattung und Ausgestaltung der Räume (auf der Grundlage der IZBB-Förderrichtlinien),
- die Bereitstellung von Mahlzeiten und die damit einhergehende gesunde Ernährung und Gestaltung einer Esskultur,
- die Tagesrhythmisierung im Sinne eines Wechsels von Tätigkeit und Entspannung, Anstrengung und Erholung, Bewegung und Ruhe (z.B. durch Bewegungs-, Ruhepausen),
- die Einbindung von Gesundheitsthemen in den Unterricht und in außerunterrichtliche Angebote (z.B. in Form von Projekten und Arbeitsgemeinschaften),
- die Förderung der innerschulischen Beziehungen und
- die Einbeziehung außerschulischer Partner aus dem Gesundheitssektor (z.B. Krankenkassen, Ärzte),

Elemente sind, die sich auch in anderen Dimensionen (z.B. Raum-, Zeitdimension) wieder finden lassen, hier – in der Inhaltsdimension – jedoch erst ihr eigentliches Ziel erreichen können: die Erziehung zu einer gesunden Lebensweise.

Realisierung der gesundheitsfördernden Ganztagschule in Mecklenburg-Vorpommern

Bereits 1999, also noch vor den Beschlüssen der KMK zur Entwicklung der Ganztagschule, wurde in Mecklenburg-Vorpommern (M-V) die Verwaltungsvorschrift „Die Arbeit in der Ganztagschule“ verabschiedet, in der unter anderem Aussagen zum zeitlichen Rahmen, den Organisationsformen, zu Möglichkeiten der Rhythmisierung sowie zur Gestaltung der Mittagspausen und des Mittagessens getroffen wurden (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 1999). Ergänzt und erweitert wurde diese Verwaltungsvorschrift durch das „Pädagogische Konzept zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (2003), insbesondere hinsichtlich wesentlicher Merkmale und Aussagen, die im Ganztagschulkonzept Berücksichtigung finden müssen und zu denen neben der *Unterrichtsorganisation und -gestaltung*, der *Öffnung der Schule* und der *Zusammenarbeit aller an Schule Beteiligten* auch die *Erziehung zu einer gesunden Lebensweise* gehört (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2003a). Auf der Grundlage dieses Konzeptes wurde die Verwaltungsvorschrift 2006 überarbeitet und aktualisiert und damit auch rechtlich verbindlich die Vorgabe aufgenommen, dass „das pädagogische Ganztagschulkonzept [...] insbesondere Aussagen [...] zur *Erziehung im Sinne einer gesunden und wertorientierten Lebensweise*“ (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2006, 168) enthalten soll. Die Vorgabe der KMK hinsichtlich der Mittagsversorgung wurde dahingehend verpflichtend übernommen, dass die Schulen „zwischen den Angeboten am Vor- und Nachmittag [...] eine Mittagspause ein[planen], in der eine warme Mahlzeit angeboten wird“ (ebenda).

Die Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern werden damit einerseits rechtlich verpflichtet, Aussagen zur Erziehung im Sinne einer gesunden und wertorientierten Lebensweise in ihrem Ganztagschulkonzept zu treffen, erhalten aber andererseits keine inhaltlichen Vorgaben, wie diese zu gestalten ist. Dieses bleibt in der Verantwortung der Einzelschule, die damit ihre Intentionen schulspezifisch setzen und entsprechend ihrem Schulprofil ausrichten kann.

Um die Ganztagschulen bei der Umsetzung dieser Vorgaben zu unterstützen, wurde auf der Grundlage des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) des Bundes auf Landesebene in der Verwaltungsvorschrift „Richtlinie über die Förderung von Investitionen zur Errichtung und zum Ausbau von Schulen in Ganztagsform“ (2003) unter anderem der Förderbereich „Verpflegung und Gesundheit“ festgelegt, der bauliche Maßnahmen und Ausstattungen bei Speiseräumen, Räumen für die Speisenzubereitung, die Essenausgabe sowie bei Sanitärräumen ermöglicht (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2003b, 2). Damit wurde für die Ganztagschulen eine Rahmenbedingung geschaffen, die maßgeblichen Einfluss auf die Gestaltung der Raumdimension entsprechend den schulspezifischen Bedürfnissen und Zielsetzungen nimmt.

Die Berufung von Gesundheitsbeauftragten an den allgemein bildenden Schulen wurde in Mecklenburg-Vorpommern 1996 durch einen Erlass ermöglicht (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 1996), deren Fort- und Weiterbildung Mitarbeiter des Landesinstitutes für Schule und Ausbildung (L.I.S.A.) gemeinsam mit den Gesundheitsbeauftragten der Schulämter koordinierten und organisierten. 2004 wurde für alle Schularten der verbindliche Rahmenplan Gesundheitserziehung eingeführt, nach dem sich die Gesundheitserziehung auf den gelingenden Aufbau einer Handlungskompetenz richtet, „die es dem Schüler ermöglicht, Gesundheit als wesentliche Grundbedingung des alltäglichen Lebens zu begreifen, für sich gesundheitsdienliche Entscheidungen treffen zu können sowie Verantwortung für die Mitmenschen und die Umwelt zu übernehmen“ (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2004, 4). Dass sich Themen der Gesundheitserziehung besonders gut im Rahmen von Projekten und Projektwochen fachbezogen, fächerübergreifend, aber auch fächerverbindend bearbeiten lassen, ist ein Merkmal, dem insbesondere Ganztagschulen mit ihren gegenüber den Halbtagschulen erweiterten Möglichkeiten für einen fach-, klassen- und klassenstufenübergreifenden Unterricht in einem besonderen Maße gerecht werden. 2007 erfolgte die Neufassung der Verwaltungsvorschrift „Gesundheitserziehung, Sucht- und Gewaltprävention an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern“, in der Aussagen zum Auftrag der Schule, zur Rolle der Lehrkräfte und der Erziehungsberechtigten, zur Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und zuständigen Einrichtungen, zu den Zielen und Aufgaben der Gesundheitserziehung, der Sucht- und Gewaltprävention, zu den Gesundheitsbeauftragten an den Staatlichen Schulämtern und an den allgemein bildenden Schulen sowie zu den Beratungslehrern an den Beruflichen Schulen getroffen wurden (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2007) und die die Verwaltungsvorschrift von 1996 außer Kraft setzte.

Darstellung ausgewählter Ergebnisse aus Untersuchungen von 2005 und 2007

Die Forschungsgruppe „Schulentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern“ führt im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung zur „Entwicklung von Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern“ eine Längsschnittstudie im Zweijahresrhythmus (2005, 2007, 2009) mit Schülern, Lehrern und Schulleitern durch. Die Auswertung der erhobenen Daten ermöglicht es, Aussagen sowohl über den aktuellen Stand als auch über die Entwicklung der Ganztagschule treffen zu können. Im Nachfolgenden sollen exemplarisch einige Ergebnisse⁵ dargestellt werden, die für den Schwerpunkt „Erziehung zu einer gesunden Lebensweise“ und damit für die schulische Gesundheitsförderung insgesamt bedeutsam sind.

Die Ergebnisse der Schulleiterbefragung zeigen, dass der Schwerpunkt der „Er-

ziehung zur gesunden Lebensweise“ insgesamt als sehr bedeutsam für die Ganztagschulentwicklung eingeschätzt wird (97,4 %) und sich so auch in einer umfassenden Berücksichtigung dieses Schwerpunktes im Schulalltag (73,1 %) widerspiegelt, aber ihren Niederschlag erst in gut der Hälfte der Schulkonzepte (57,9 %) findet. Die Aussagen machen deutlich, dass die rechtliche Verankerung des Schwerpunktes und damit die verpflichtende Berücksichtigung in den Ganztagschulkonzepten (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V 2003a, 4 und 2006, 168) an den befragten Ganztagschulen zu einem hohen Anteil umgesetzt und eine Realisierung in der schulischen Arbeit angestrebt wird. Die Auseinandersetzung mit dem Schwerpunkt wird auch von den befragten Lehrkräften positiv beurteilt, wobei zwischen 2005 (56,2 %) und 2007 (66,0 %) eine positive Entwicklung festgestellt werden kann. Da die Berücksichtigung der Erziehung zu einer gesunden Lebensweise in den Ganztagschulkonzepten noch keine Rückschlüsse auf die praktische Realisierung im Schulalltag zulässt, wurden die Schulleiter auch danach befragt, welche Maßnahmen und Aktivitäten an ihrer Schule diesen Schwerpunkt befördern bzw. welche Maßnahmen im Schulalltag tatsächlich Anwendung finden. Dabei zeigt sich, dass insbesondere Projektstage mit gesundheitsrelevanten Themen von allen Klassen jährlich durchgeführt (81,9 %) und sportliche Angebote in Form von Arbeitsgemeinschaften oder als außerschulische Aktivitäten im Ganztagschulbetrieb realisiert (94,9 %) werden. Der Schwerpunkt wird auch dadurch umgesetzt, dass der Unterrichtsablauf häufig durch entspannende Aktivitäten unterbrochen und aufgelockert wird (48,0 %) und die Schüler an den Vormittagen durch die Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften (21,1 %) und in den Pausenzeiten mit sportlichen Betätigungen (72,3 %) Zeiten zum Entspannen und Erholen finden. Bei den genannten Maßnahmen kann von einer positiven Entwicklung zwischen 2005 und 2007 berichtet werden. Dass insbesondere körperlich-sportliche Aktivitäten einen hohen Stellenwert in der Ganztagsschule haben, spiegelt sich auch in Schüleraussagen wider. So geben 75,3 % der Schüler an, die frei gestaltbare Zeit in der Ganztagsschule unter anderem auch für Bewegung, Spiel und Sport zu nutzen. Die Integration von Entspannung, Erholung und körperlicher Aktivität in den Schulalltag kann in einem engen Zusammenhang mit der jeweils vorhandenen Ganztagschulform und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten für einen rhythmisierten und flexibilisierten Schulalltag gesehen werden. Die gebundene Ganztagsschule kann sich durch eine Verlagerung des Unterrichts sowohl auf den Vor- als auch den Nachmittag in einem stärkeren Maße an den Bedürfnissen der Schüler orientieren und die erforderlichen Zeiträume für Phasen der An- und Entspannung schaffen.

Um die geschaffenen zeitlichen Potenziale im Sinne einer gesunden Lebensweise auch nutzen zu können, sind entsprechende materiell-technische und räumliche Rahmenbedingungen erforderlich. Die hohe Bedeutung der räumlichen Rahmenbedingungen kann dadurch gestützt werden, dass ein signifikanter Zusammenhang ($r=0,421^6$) zwischen dem Wohlbefinden der Schüler in den Räumen der Schule und

der Schulzufriedenheit der Schüler besteht (vgl. Hamf 2007, 101). Ein Blick auf das Wohlbefinden der Schüler in einzelnen Räumen zeigt, dass dieses insbesondere bei den bewegungsbezogenen Räumen (Turnhalle, Sportplatz, Bewegungsräume, Schulgelände) auf einem hohen Niveau ist und dass in Pausenräumen, der Mensa und in der Bibliothek ein deutlicher Entwicklungsbedarf besteht (vgl. ebd. 99). Maßnahmen für die Ausstattung der Mensa – als Ort der Ernährung und Erholung – sind aufgrund der hohen Bedeutung der Mittagsversorgung in der Ganztagschule unerlässlich. Aussagen der Schulleiter stützen die Notwendigkeit. So geben 36,6 % der Schulleiter an, dass die Räumlichkeiten in der Schule eine Esseneinnahme in entspannter und ruhiger Atmosphäre nicht ermöglichen bzw. dass die Schule über keinen speziellen Essraum verfügt, der den Anforderungen gerecht wird. Auch auf inhaltlicher Ebene sind im Gestaltungsbereich Ernährung weiterhin Entwicklungserfordernisse festzustellen. Zwar bestehen nach Aussagen der Schulleiter in fast allen befragten Ganztagschulen für das Frühstück und das Mittagessen zeitlich ausreichende Pausen (97,4 %), doch gibt fast ein Viertel der Schulleiter (23,6 %) an, dass bei der Zubereitung des Mittagessens nicht auf eine gesunde und abwechslungsreiche Kost geachtet wird. Der signifikante Zusammenhang zwischen der Teilnahme am Mittagessen und der Schulzufriedenheit ($r=0,195$) und die derzeitige Teilnahmequote, die bei weniger als der Hälfte (47,3 %) der Schülerschaft liegt, verstärkt die Notwendigkeit, weiter an diesem Gestaltungsbereich zu arbeiten. Die positive Entwicklung in der Teilnahme am Mittagessen in der Schule von 2005 zu 2007 (Anstieg von 36,8 % auf 47,3 %) zeigt zugleich, dass sich die Schulen auf den Weg gemacht haben, die Situation zu verbessern.

Der Schwerpunkt „Erziehung zu einer gesunden Lebensweise“ kann darüber hinaus in einem engen Zusammenhang mit dem Schwerpunkt „Öffnung der Schule“ betrachtet werden, da die intensive Einbeziehung außerschulischer Partner bei der Gesundheitserziehung auch von den befragten Schulleitern als bedeutsam eingeschätzt wird (97,4 %). Nicht nur die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern kann einen wesentlichen Beitrag zu einer gesundheitsfördernden Ganztagschule leisten. Analysen haben darüber hinaus gezeigt, dass insbesondere die innerschulischen Beziehungen einen starken Einfluss auf das Wohlbefinden der Schüler nehmen. Hervorzuheben ist dabei die Schüler-Lehrer-Beziehung, die in einem signifikanten Zusammenhang ($r=0,423$) zur Schulzufriedenheit der Schüler steht (vgl. Hamf 2007, 101). Betrachtet man die Aussagen der Schüler über diese Beziehung, zeigt sich, dass zwar ein großer Teil der Schüler von einer positiven Beziehung berichtet, jedoch 24,3 % der Schüler die Beziehung als eher schlecht einschätzen. Da sich im zeitlichen Verlauf bisher keine Änderungen vollzogen haben, ist es unerlässlich, auch an diesem so wichtigen Bereich der schulischen Gesundheitsförderung bewusst zu arbeiten.

Es ist insgesamt festzustellen, dass die Erziehung zu einer gesunden Lebensweise durch verschiedene Maßnahmen (Maßnahmen zur Rhythmisierung, Bewegungs-

angebote, Berücksichtigung gesundheitsrelevanter Themen in Projekten, räumliche Maßnahmen, Maßnahmen zur Ernährung) in vielen Ganztagsschulen bereits eine hohe Aufmerksamkeit erfährt. Doch müssen die Schulen dafür sensibilisiert werden, dass insbesondere an solchen Maßnahmen weiterhin intensiv und systematisch gearbeitet werden muss, die in einem engen Zusammenhang zur Schulzufriedenheit und zum Wohlbefinden der Schüler insgesamt stehen (z.B. Mittagessen, Raumausstattung und -gestaltung, innerschulische Beziehungen). Jede Schule muss noch stärker ihr eigenes Schulprofil in den Blick nehmen und davon ausgehend die Maßnahmen zur Gesundheitsförderung planen und entwickeln und sich dabei mehr als bisher an den Bedürfnissen aller an Schule Beteiligten ausrichten.

Anmerkungen

- 1 Um die Schreibweise zu vereinfachen, wurde die männliche Form gewählt. Damit ist aber zugleich auch die weibliche gemeint.
- 2 „Die gute gesunde Schule ist eine Schule, die sich in ihrer Entwicklung klar den Qualitätsdimensionen der guten Schule verpflichtet hat und die bei der Verwirklichung ihres sich daraus ergebenden Erziehungs- und Bildungsauftrages gezielt Gesundheitsinterventionen einsetzt. Ziel ist die nachhaltig wirksame Steigerung der Erziehungs- und Bildungsqualität der Schule.“ (Paulus 2003, 15)
- 3 (1) nachhaltige Initiativen für Schulentwicklung, (2) ganzheitlich-ökologisches Konzept von Gesundheit und ihre Determinanten, (3) Selbstbestimmung, Partizipation/Empowerment, (4) innere und äußere Vernetzung/Kooperation, (5) Konzept der Salutogenese nach Antonovsky, (6) Schulprogramm mit Schwerpunkt Bildung und Gesundheit (vgl. Paulus 2006, 1).
- 4 Bildungs- und Erziehungsauftrag, Lernen und Lehren, Führung und Management, Schulklima und Schulkultur, Zufriedenheit (vgl. Paulus 2006, 1).
- 5 Die Ergebnisdarstellung erfolgt auf der Grundlage der aus der wissenschaftlichen Begleitung „Entwicklung von Ganztagsschulen in Mecklenburg-Vorpommern“ gewonnenen Daten.
- 6 Der Korrelationskoeffizient r liegt zwischen -1 (negativer Zusammenhang) und +1 (positiver Zusammenhang), wobei ab $r=0,2$ von einem statistisch bedeutsamen Zusammenhang gesprochen werden kann.

Literatur

- Brägger, G./Posse, N. (2007): Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen. IQES. Wie Schulen durch eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsförderung besser werden können. Band 1. Bern.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.) (2006): Jugendgesundheit – geht uns alle an. Köln.
- Hamf, J. (2007): Die Möglichkeit und Notwendigkeit der Gesundheitsförderung in der Ganztagsschule. Magisterarbeit. Universität Greifswald.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (Hrsg.) (2002): PISA 2000 – Zentrale Handlungsfelder. Zusammenfassende Darstellung der laufenden und geplanten Maßnahmen in den Ländern. Berlin.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (1996): Verwaltungsvorschrift „Gesundheitserziehung, Sucht- und Gewaltprävention

- an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern“. In: Mitteilungsblatt des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern. Nr. 08/1996. Schwerin, 446-449.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (1999): Verwaltungsvorschrift „Die Arbeit in der Ganztagschule“. Schwerin.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2003a): Pädagogisches Konzept zur Entwicklung von Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2003b): Verwaltungsvorschrift „Richtlinie über die Förderung von Investitionen zur Errichtung und zum Ausbau von Schulen in Ganztagsform“. Schwerin.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2004): Rahmenplan Gesundheitserziehung. Schwerin.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2006): Verwaltungsvorschrift „Die Arbeit an der Ganztagschule“. In: Mitteilungsblatt des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern Nr. 3/2006. Schwerin, 167-169.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2007): Verwaltungsvorschrift „Gesundheitserziehung, Sucht- und Gewaltprävention an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern“. In: Mitteilungsblatt des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern. Nr. 12/2007. Schwerin, 582-585.
- Paulus, P. (2002): Gesundheitsförderung im Setting Schule. [Elektronische Version]. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 45, 970-975.
- Paulus, P. (2003): Schulische Gesundheitsförderung – vom Kopf auf die Füße gestellt. Von der Gesundheitsfördernden Schule zur guten gesunden Schule. Zugriff am 29. April 2007 unter http://www.anschub.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-7527D61C/anschub/Manuskript_Schulische_Gesundheitsfoerderung.pdf.
- Paulus, P. (2005): Gesundheitsförderung in Schulen. Ausgangsbedingungen, Möglichkeiten und Kooperationsnotwendigkeiten. In: Büsching, U./Paulus, P./Schirm, H. (Hrsg.): Gesundheitsförderung – Was kann die Schule leisten? Handbuch: Für Zusammenarbeit von Arzt und Schule. Lübeck.
- Paulus, P. (2006): Die gute gesunde Schule. Zugriff am 29. April 2007 unter <http://www.anschub.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-7527D61C/anschub/Leporello-k-Anschub.pdf>.
- Paulus, P. (2007): Die gute gesunde Schule. Eine neue Perspektive für die schulische Gesundheitsförderung. In: Bewegungserziehung, 61 (02), 27-31.
- Prüß, F./Burkova, O./Förster, G. (2006): Konzeptentwicklung einer „Gesundheitsfördernden Ganztagschule“. Greifswald. Unveröffentlicht.
- Prüß, F./Henze, M./Kortas, S./Schöpa, M. (2007): Die selbstständigere Ganztagschule. Wissenschaftliche Begleitung zur „Entwicklung von Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern unter Berücksichtigung des Organisationsaspekts ‚Mehr Selbstständigkeit für Schulen‘“. Forschungsbericht. Greifswald. Unveröffentlicht.
- Prüß, F. (2008): Ganztägige Bildung und ihre Bedeutung für Entwicklungsprozesse. In: Prüß, F./Kortas, S./Schöpa, M. (Hrsg.): Die Ganztagschule – von der Theorie zur Praxis. Weinheim. In Druck.
- Quellenberg, H. (2007): Ganztagschule im Spiegel der Statistik. In: Holtappels H. G./Klieme, E./Rauschenbach, T./Stecher, L. (Hrsg.): Die Ganztagschule in Deutschland. Weinheim, 14-36.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2008): Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2002-2006. Bonn.